

Worte zum Wahlfang

Autor(en): **Uhlenbruck, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- Kann man mit einem Lügennetz auf Stimmenfang gehen?
 - Wenn der Wähler seine Stimme abgegeben hat, nennt man ihn den mündigen Bürger.
 - Bei einer Wahl kreuzt man oft den einen Politiker an, damit der andere nicht aufkreuzen kann.
 - Der Wähler kann mich mal kreuzweise, nachdem er mich angekreuzt hat, meinen manche Politiker.
 - Die Hoffnungen der Wähler werden in einer Urne begraben.
 - Nach der Wahl leiden alle Beteiligten an Schwindsucht: Bei den Wählern schwindet der Glaube und bei den Gewählten das Gedächtnis.
 - Eine Wahl ist auch ein Fernsehereignis, bei dem alle Beteiligten mitmachen, sogar die Nichtwähler, die nicht mitgemacht haben.
 - Wahlschlacht: Das Feld der Unehre.
 - Wahlversprechen stellen sich anschliessend als geplatzte Sprechblasen heraus.
 - Manch ein Politiker nimmt den Mund zu voll und verlangt dann auch noch, dass die Wähler das schlucken und verdauen.
 - Viele Politiker handeln nach dem Prinzip des Freiluftballons: Man hofft mithilfe von heisser Luft nach oben zu kommen.
 - Nach der Wahl, wobei er seine Stimme abgegeben hat, ist der Wähler sprachlos.
 - Wahlversprechen: Der Politiker hat sich versprochen bei dem, was er versprochen hat.
 - Jede Wahl ist letzten Endes eine Arbeitsplatzbeschaffung für den Beruf des Politikers.
 - Berufspolitiker: Das sind Menschen, die diesen Beruf zwar nicht gelernt haben, sich aber berufen fühlen.
 - Politiker als Beruf: Learning by doing – nothing?
 - Wählerauftrag: Es wird zu dick aufgetragen, was der Sache nur abträglich ist.
- Im Übrigen: Wann begreifen die Gewählten, dass «Nach der Wahl vor der Wahl» ist?

Gerhard Uhlenbruck

Elf Top-Talente für den Nationalrat und

Kandidaten, die keine sind, die man aber wählen können sollte. Dies sind die richtigen Leute für echte Strafraumszenen. Auf dem Fussballplatz und im Ratssaal. Egal, wie es ausgehen wird, kaum denkbar, dass die noch weniger Tore schießen würden als der aktuelle FC Nationalrat.



1 Polo Hofer für die Gesundheitspolitik und als Torwart. Eindeutig und knapp formuliert: The last man standing. Und das aus drei Gründen: Der Mann raucht, er hat einen Bauch und er trinkt. Spricht zwar nicht gerade für seine Fitness, aber – und das ist im harten Polit-Alltag wohl etwas wichtiger – für Standhaftigkeit. Kein Wendehals also. Und mit seinen Erfahrungen könnte er wohl gut zwischen dem calvinistischen Strosstrupp des Bundesamts für Gesundheit und dem Rest der koksenden, rauchenden, kampfrinkenden, falsch weil zu viel Fett und zu wenig Gemüse essenden Teil der Bevölkerung vermitteln.

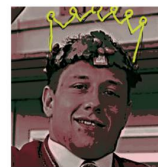


2 Mein Nachbar in die Sicherheitspolitik – abschreckend genug wäre er ja. Linker Verteidiger. Damit verbindet sich die nicht ganz uneigennützig Hoffnung, dass er nach Bern und irgendwas Attraktives nebenan einziehen würde. Denn alles, was nach ihm kommen könnte, wäre in ästhetischer Hinsicht eine radikale Verbesserung. Und: Was dort oben in den Wandelhallen so läuft, das kann er auch. Sonst lernt er es halt. Und wenn nicht, merkts kaum jemand.



3 Bischof Henri Schwéry für die Telekommunikation und die Jugend(frei)fragen. Klar rechter Verteidiger. Bischof Schwéry hatte es

bereits 1984 gewusst und «Wehret den Anfängen!» geschrien. Dank seiner ehrwürdigen Intervention wurde damals die Ausstrahlung des Soft-Pornos Emanuelle verhindert. Er siegte gegen den «Blick und das libertinär-libidinöse Fernseh-Establishment, sprich den damaligen Leo Schürmann, der gerne das Feuer schürte. Er rief zum Gebührenboykott auf und sämtliche katholischen Vereine des Landes, allen voran im Wallis, schlossen sich der Drohung an. Ein entmutigter Leo Schürmann brach die Übung ab. Noch wohnte also im Heildland nicht die Porno-Heidi. Freilich, es war nur eine Schlacht. Den Krieg, so sieht es aus, könnte Schwéry trotzdem verloren haben. Denn im Telekomsektor ist heute der Teufel los und die Hörschen sind definitiv unten: Egal wie alt oder jung, egal welche Hautfarbe oder Konfession: Hast du Handy, kriegst du Porno! Schwéry würde denen allen schwer zusetzen.



4 König Jörg Abderhalden fürs Radio und Fernsehen und die Innenverteidigung. Wir können es nicht anders sagen: Der ist einfach zu schwer, um übergangen zu werden. Seine royalistischen Tendenzen kompensiert er wohl mühelos mit seiner bodenstämigen Verwurzelung im krassgrünen Garten der Folklore. Und was für «Röschu National» (siehe unten) stimmt, stimmt für «Jögu Royal» allemal: Der Mann hat Schwung! Wir sehen ihn in der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen. Dort würde er allen Freunden und Freuden des Ländlers mit Nachdruck Achtung verschaffen und Leichtgewicht Walpen schultern, lupfen, bodigen, um ihm am Schluss, so wie es sich gehört, sanft den Rücken abzuwischen.



5 Klaus J. Stöhlker für die Sozialpolitik, die Integration und eine beinharte Innenverteidigung. Der Mann sieht gefährlich aus. Seine chili-scharfen Kommentare zu allem und jedem lassen selbst gestandene Weibs- und Mannsbilder erschauern. Er